

ganz normal beschaffen war, betweilen verschiedene Vorgänge, und stimmt damit namentlich die Angabe mehrerer Augenzeugen, daß Herr Kooperator im gewöhnlichen Schritte, als ob er über die Brücke gehen und mit den Händen das Brückengeländer erfassen wollte, in den Bach hineingegangen sei. Unmittelbar vorher fiel der Verunglückte gelegentlich eines Krankebefundes von einer ziemlich hohen Stiege herab, wodurch wahrscheinlich das Gehirnleiden noch gesteigert wurde. Die Gefehtigten nehmen daher keinen Anstand, nach bestem Wissen und Gewissen zu erklären, daß hochw. Herr Kooperator Croffi in gänzlich unzurechnungsfähigem Zustande in den Rambaeh gerathen und so verunglückt ist. Laufers, 30. August 1891. Dr. Ferd. Plant. Dr. Heinr. Flora.

Briefe an den „Andreas Hofer“.

Reith bei Seefeld. Der „Andreas Hofer“ hat Bericht erstattet über den Empfang, welcher dem hochw. Fürstbischof Simon bei seiner Visitationsreise im Dekanate Klausling selbst und in den umliegenden Orten bereitet wurde. Von den Bergorten: Reith, Seefeld, Scharnitz, Ober- und Unterleutasch ist, wie es scheint, kein Bericht erfolgt. Um diese Lücke auszufüllen, sei hiemit den Lesern des „Andreas Hofer“ mitgeteilt, daß auch in den genannten Berggemeinden der Empfang des hochw. Fürstbischofes nicht weniger festlich und herzlich war. Was Dekoration der Häuser anbelangt, waren die Berger wohl im allgemeinen voraus. Das Volk freunte über die Käsigkeit des greisen Bischofes. Abgesehen von den anstrengenden Arbeiten, die jeden Tag in den einzelnen Gemeinden in und außer der Kirche vom hochw. Fürstbischofe vorgenommen wurden, machte Hochbersebe den Weg zu den einzelnen Visitationsstationen größtentheils noch zu Fuß. Der gerade zur Abreise sich einstellende heftige Regen mit Wind, am 16. August, nöthigte den Fürstbischof den Weg von Reith bis Seefeld in einem Wagen zu machen. Die 2 Stunden lange Strecke von Seefeld bis Scharnitz wurde zu Fuß zurückgelegt. Von Scharnitz bis Unterleutasch übertrafste den Bischof ein heftiges Gewitter; der Schiefstand von Mittenwald, auf dem Wege nach Unterleutasch gelegen, bot Schutz gegen den strömenden Regen. Der beinahe zwei Stunden lange Weg von Unter- bis Oberleutasch wurde ebenfalls zu Fuß gemacht; von Oberleutasch bis Reibelsing war der Weg zu weit und auch zu schlecht, um dorthin ohne Wagen zu gelangen. Der hochw. Fürstbischof nahm mit einem einfachen Einspänner vorlieb, um mittelst desselben nach Seefeld und Möhren zu fahren. Dieser Weg war die schlimmste Tour des ganzen Visitationsweges im Dekanate Klausling. Glücklich in Möhren angekommen besuchte der Bischof das dortige nette Kirchlein, besuchte das Gasthaus des Michael Keuner mit seinem hohen Besuche und lenkte seine Schritte auf den noch ziemlich weiten, rauhen und steilen Weg gegen Reibelsing, wo Hochbersebe um 1/2 7 Uhr ankam. Der ungeheuerste Wunsch des Bergklers und Volkes ist: „Gott erhalte uns den hochw. Oberfürsten Simon noch viele, viele Jahre und schütze ihn auf all seinen Wegen und segne sein eifriges Wirken!“

Schwaig, 6. September. (T o d s a l l.) Am 5. September starb nach kurzer Krankheit der vierzigjährige, treue und alleseitig beliebte Portier in der hiesigen k. k. Tabakfabrik, Jakob Bergner, Vater des gleichnamigen Prieflers, gegenwärtigen Kooperator's in Zug. Noch 2 Monate und er wäre nach vollendeten 40 Dienstjahren in den zeitlichen Ruhestand getreten. Doch der Herr hat ihn zur ewigen Ruhe einberufen,

erufen, um ihm den wohlverdienten Lohn zu geben nach einem frommen und erbaulichen Leben. Schon um 4 1/4 Uhr wohnte Bergner täglich der hl. Messe in der Pfarrkirche bei, scheute kein Ungehum des Wetters oder Kälte im Winter, noch ließ er sich durch seine etwas schwächliche Gesundheit, die man bei kräftigen Statur freilich nicht ansah, bewegen seinen Körper zu schonen. Möge ihm der himmlische Portier bald die Pforten des Himmels eröffnen!

Nothholz, am 6. September. Sonntag, den 13. Sept., als am Feste der hl. Notburg, wird die ihrem hl. Andenken geweihte und in letzter Zeit auf Geheiß unseres hochw. Fürstbischofes Simon würdig restaurierte Kapelle bei der Ruine des einstigen Schlosses Rottenburg, in welchem Nothburg durch viele Jahre gedient hat und eines seligen Todes gestorben ist, feierlich benediziert. Am genannten Tage gegen 2 Uhr zieht man von Nothholz aus professionsweise hinauf zur bezeichneten Kapelle, woselbst dann die kirchliche Feier stattfindet, nämlich: Einweihung der Kapelle und der neuen Statue der heiligen Nothburg durch den hochwürdigen Herrn Kassian Haib, sb. Menfalerwalter in Brigen; Festpredigt des hochwürdigen P. Franz Gattler aus der Gesellschaft Jesu; zum Schluß eine kurze Andacht mit dem Liede: „Wittruf zu heiligen Nothburg“, von Herrn Melchior Haag, Stabtpfarrchorregenten in Innsbruck, für 4 Männerstimmen in Ton gesetzt. Abends Beleuchtung der Ruine von Rottenburg. Verehrer der hl. Nothburg sind zu dieser Festfeier freumblichst eingeladen.

Söll im Unterinnthale, 7. September. Heute wurde die Leiche des Veteranen von Moskau und Banau, Johann Koller, unter großer Theilnahme der Pfarrgemeinde und der Nachbarschaft zu Grabe getragen. Der Veteranen-Verein von Elmau mit Musik und Fahne schritt unter Vorantritt zweier achtzigjähriger Veteranen, von denen der Eine einen Spieß, der Andere eine Hellebarde aus alten Zeiten trug, vor der Bahre her, sowie auch ein Zug Schützen, lauter gediente kräftige Leute unter dem strammen Kommando des gewesenen Oberjägers Matthäus Ortner. Eine Abordnung des Veteranen-Vereines von Rufftein, welcher den Verstorbenen als ältestes Mitglied mit berechtigtem Stolz in seinen Listen führte, war wohl angemeldet, aber aus unbekannter Ursache nicht erschienen, was allgemein auffiel. Den Leichenzug führte, von zwei Priestern begleitet, der gewesene „Nachbarsbue“ des Verstorbenen, der hochw. Herr Kaplan Recheis, der eigens von Hall einem alten Verpächter gemäß zur Begräbnis gefommen war. So wurde dann der ehrwürdige Veteran, der Seinesgleichen in Tyrol und vielleicht auch anderwärts nicht mehr hat, unter dem feierlichen Geläute aller Glocken des Pfarrthurmes, das großen Ruf hat meitum, und unter dem anhängigen Gebete der überaus zahlreichen Leidtragenden mit einigermaßen militärischem Gepränge, wie es sich für einen so seltenen Veteranen ziemt, und unter abwechselnd von der Musik von Söll und Elmau gespielten Trauermärschen zur letzten Ruhestätte geleitet, über welche die Schützen nach der Einsegnung und auch nach dem Videra ihre Descharge mit Präzision als letzten Gruß abgaben. — Ueber die letzten Stunden des Verstorbenen verlautet folgendes: Er war nicht eigentlich krank, sondern wurde nur immer schwächer und schwächer. Seit dem Tode seiner treuen Gattin am 8. Jänner d. J., der ihn wohl mehr angegriffen hat, als er äußerlich zeigte, nahm er sichtlich ab, auch in geistiger Beziehung; sein sonst so gutes Gedächtnis ließ ihn nun öfters im Stiche; auch redete er mitunter irrt und frag wohl mitten im Sommer, wie tief der Schnee heute sei. Die sorgsame Pflege von Seite seiner Angehörigen, zumal seines ältesten